

---

## BUCHBESPRECHUNGEN

---

### NEUES GENOSSENSCHAFTS- SCHRIFTTUM

Mit dem Wiederaufbau der deutschen Verbrauchergenossenschaften ergab sich auch die Dringlichkeit der Wiederbelebung und Weiterführung des genossenschaftlichen Schrifttums. Die „Verlagsgesellschaft Deutscher Konsumgenossenschaften“ wurde wieder errichtet. Neben den beiden Zeitschriften „Der Verbraucher“ und die „Genossenschaftsfamilie“ bringt sie in drei Broschürenreihen Neuauflagen genossenschaftlicher Standardschriften sowie Vorträge und Schriften aus dem gegenwärtigen Genossenschaftswesen heraus.

In der „Genossenschaftlichen Schriftenreihe“ erscheinen Vorträge, die auf den Kongressen des Zentralverbandes in der Nachkriegszeit gehalten wurden. Die Aufgabe der Drucklegung ist „die Popularisierung, Verbreitung und Vertiefung des genossenschaftlichen Gedankengutes“, wie es im Vorwort zum ersten Heft dieser Schriften heißt, das einen Vortrag von Wilhelm Vershofen über „Die sittlichen Grundlagen der Konsumgenossenschaft“ enthält. Fritz Klein, der Verfasser des zweiten Heftes der Reihe „Konsumgenossenschaften und christliche Sozialreform“ ist überzeugter und kämpferischer Katholik und verkörpert so gewissermaßen die früher gesondert stehenden katholischen Konsumvereine in der Geschäftsleitung der GEG (Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumgenossenschaften). Er hat einen vor dem „Verband Bayerischer Konsumgenossenschaften“ gehaltenen Vortrag zu einer grundsätzlichen Beleuchtung des Genossenschaftswesens vom christlich-katholischen Standpunkt aus erweitert und belegt den katholischen Einsatz in der genossenschaftlichen Entwicklung an Hand vieler Beispiele. Schon wegen dieses in Deutschland noch unbekanntes Materials verdient die Broschüre besondere Beachtung. Die beiden Hauptreferate des Konsumgenossenschaftstages in Köln 1949, das des Vorsitzenden der Geschäftsleitung der GEG, Gustav Dahrendorf, über „Forderungen an uns und an die Zeit“ und das von Prof. Eric N ö l t i n g über „Wirtschaftsformen gestern, heute und morgen“ werden in den beiden letzten Heften der Reihe veröffentlicht. Die Genossenschaft, so heißt es bei Dahrendorf, „will und soll nicht nur eine Rechtsform der kapitalistischen Gesellschaft sein, sondern ein diese kapitalistische Wirtschaft wandelndes Element einer künftigen sozia-

len und demokratischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung“. Und Nöling definiert: „Konsumgenossenschaften sind Selbsthilfeorganisationen der Verbraucher, entstanden aus dem Willen der Konsumenten, unter Ausschaltung des wirtschaftlichen Profitstrebens das Prinzip echter Bedarfsdeckung zu realisieren und den Menschen und seinen Versorgungsanspruch in den Mittelpunkt des Wirtschaftsgetriebes zu rücken.“ Wer sich über die Prinzipien der Verbraucherbewegung unterrichten will, wird in den Schriften wertvolle Anregungen finden.

Die zweite Broschürenreihe „Genossenschaftliche Welt“ soll in Beiträgen zur Genossenschaftskunde des Auslandes Einblick in Stand und Probleme der Genossenschaftsbewegung außerhalb Deutschlands geben. Bisher sind in ihr zwei Bände erschienen. Dr. Erwin Hasselmann vermittelt in der Schrift „Die internationale Genossenschaftsbewegung 1947—1949“ die wichtigsten Daten über die gegenwärtige Genossenschaftsbewegung in aller Welt. Im zweiten Band behandelt der Schweizer Genossenschafter Hans Handschin „Die schweizerische Konsumgenossenschaftsbewegung“. Von besonderem Interesse ist in diesem Band eine kritische Darstellung des als Genossenschaft aufgezogenen „MIGROS“-Unternehmens des weltbekannt gewordenen Schweizer Unternehmers und Politikers Duttweiler.

Die dritte Broschürenreihe stellt sich die Aufgabe, „Beiträge zur Theorie und Geschichte des Genossenschaftswesens“ zu veröffentlichen. Sie soll vor allem der theoretischen Vertiefung des genossenschaftlichen Gedankengutes dienen. Als erstes Heft wurde die bekannte Schrift des kürzlich verstorbenen österreichischen Staatspräsidenten Karl Renner „Sozialismus, Arbeiterschaft und Genossenschaft“ neu aufgelegt. Die Schrift war, als sie vor ungefähr zwanzig Jahren zum ersten Male erschien, eine historische Tat. Sie gab den sozialistischen Anhängern des Konsumgedankens eine Handhabe, der noch viel verbreiteten Ablehnung der Verbraucherbewegung von Seiten des politischen Sozialismus entgegenzutreten. So hat sie auch heute noch historischen Wert. Aktuell dagegen ist das zweite Heft. Der Patriarch unter den noch lebenden Führern der deutschen Konsumbewegung vor 1933, der 1949 in den Ruhestand getretene Geschäftsführer der GEG, Henry Everling, versucht,

Rolle und Standpunkt der Konsumgenossenschaftsbewegung und ihrer Produktionsunternehmen innerhalb einer allgemeinen Gemeinwirtschaft theoretisch aufzuzeigen und zu klären. Mit Recht nennt Everling seine Arbeit, die den Titel führt „Was ist und was will die freie Gemeinwirtschaft“ einen „Beitrag zur Diskussion um die Neugestaltung der Wirtschaft“. Nicht zuletzt macht eine kritische Auseinandersetzung mit der „sozialen Marktwirtschaft“ Ehrhardscher Prägung diese Schrift äußerst lesenswert.  
P.H.H.

*Adolf Weber: Hauptfragen der Wirtschaftspolitik. Abhandlungen, Erinnerungen, Erfahrungen.* Duncker & Humblot. Berlin 1950, XII. u. 374 S.

Klare Gedankenführung und lebendige Anschaulichkeit, verbunden mit einer flüssigen und leicht faßlichen Darstellungsweise, sind die Ursachen dafür, daß der Verfasser heute mit Abstand der erfolgreichste wirtschaftswissenschaftliche Lehrbuchautor deutscher Sprache ist. Der vorliegende Sammelband, nach einer fünfzigjährigen schriftstellerischen Tätigkeit gleichsam eine Jubiläumsgabe an seine Leser, zeigt ihn von einer anderen Seite. Er ist nicht nur der Meister des Lehrbuchs, sondern ebenso aktiv auch an der Diskussion der jeweiligen wirtschaftswissenschaftlichen, insbesondere wirtschaftspolitischen Problemstellungen beteiligt. Von den Aufsätzen, die er in diesem Zusammenhang veröffentlichte, sind hier einige jüngeren Datums ausgewählt und zu einem Buch zusammengefaßt. Es bringt eine Fülle persönlicher Erinnerungen mit interessanten Einzelheiten aus der Geschichte der deutschen Wirtschaftswissenschaft wie der Zeitgeschichte überhaupt. Sein wesentliches Anliegen aber ist die Auseinandersetzung mit grundsätzlichen wirtschaftspolitischen Fragen. Das Machtproblem in der Wirtschaft, die Zusammenhänge von marktwirtschaftlicher Ordnung und Kapitalbildung, das Problem des Auslandskapitals, Fragen der deutschen Bankorganisation, Erörterungen über Gold als Weltgeld und über die von Keynes inspirierte Beschäftigungs- und Kredittheorie sind einige seiner Themen. Besondere Aufmerksamkeit widmet er, wie schon seit Jahrzehnten, den Fragen der Sozialpolitik und Sozialordnung. Zwei Vorträge über Fragen des deutschen und internationalen Wiederaufbaus in der Gegenwart beschließen den überaus interessanten Band. Manches ließe sich im einzelnen gegen die vom Autor vertretenen Auffassungen sagen, nicht zuletzt von dem in dieser Zeitschrift vertretenen Standpunkt aus. Adolf Weber hat seit langem auf die Diskussion mit den Gewerkschaften großes Gewicht gelegt und durch die klare Herausarbeitung des Tren-

nenden und des Gemeinsamen der beiderseitigen Anschauungen manche Anregungen gegeben. Sein eigener Standpunkt dürfte dabei im großen und ganzen als liberal zu bezeichnen sein, wobei er sich aber immer den ethischen Forderungen der katholischen Soziallehre verpflichtet weiß.

Dr. Egon Tuchtfeldt

*Carl Brinkmann: Wirtschaftsformen, u. Lebensformen. Gesammelte Schriften zur Wirtschaftswissenschaft und Wirtschaftspolitik.* 2. Aufl. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck:), Tübingen 1950. 550 Seiten.

Die Vielfalt der Bücher und Aufsätze Carl Brinkmanns mit ihren zahlreichen anregenden und tiefeschürfenden Analysen und Darstellungen ist erstaunlich. Seine Bedeutung als Lehrer und Anreger vieler, heute an führender Stelle im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben stehender Persönlichkeiten gibt den gesammelten Schriften dieses Mannes, heute einer der „grand old men“ der deutschen Sozialwissenschaften, einen besonderen Reiz.

Der umfangreiche Band enthält 25 ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1911 bis 1942, davon über die Hälfte aus den dreißiger Jahren, in denen Brinkmann in Heidelberg lehrte. Die Fülle der angeschnittenen Themen mag auf den ersten Blick verwirren, doch läßt sie sich unschwer zu verschiedenen Gruppen ordnen und vermittelt so einen anschaulichen Querschnitt durch das Schaffen des Autors.

Es sind gerade die den wirtschaftlichen Raum umgreifenden Bereiche des Lebens, deren Verknüpfungen und Wirkungszusammenhänge mit dem Wirtschaftlichen der Verfasser mit einer beinahe liebevoll zu nennenden inneren Anteilnahme nachspürt und bei deren Analyse immer wieder seine tiefe Vertrautheit mit den vielschichtigen Fragen der Kultur- und Wissenssoziologie deutlich wird.

Die Spannweite des Gebotenen ist viel zu groß, als daß in diesem Rahmen auf Einzelheiten eingegangen werden könnte. Ohne die Ergebnisse des Verfassers auf speziellen Gebieten unterschätzen zu wollen, glauben wir doch den Aufsätzen über soziologische und methodologische Fragen sowie denen über Außenwirtschaftstheorie und -politik eine größere Bedeutung zumessen zu dürfen. Abschließend sei noch erwähnt, daß die Lektüre des vorliegenden Bandes nicht einfach ist. Sie erfordert umfassende Kenntnisse, um der Tiefe bzw. Höhe der Gedankenführung folgen zu können, und ist darum wohl nur dem wissenschaftlich Gebildeten anzuraten. Diesem aber hat sie sehr wesentliche und wertvolle Anregungen zu bieten.

Dr. Egon Tuchtfeldt

*Elisabeth Pfeil: Großstadtforschung.* Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Bd. 19, Walter Dorn Verlag, Bremen-Horn, 1950. 272 S.

„Die moderne Menschheit lebt in großen Städten. Sie hat in ihnen den Rausch der Technik und der Naturerkenntnis erlebt, von ihrem Boden ist ihr Geist aufgefahren, aber sie hat auch an ihnen gelitten und sie für ihre Abstürze verantwortlich gemacht. Ihre schwersten, sozialen, gesundheitlichen und psychologischen Probleme, alles, was sie als Zivilisationsschäden begreift, sind an die großstädtische Daseinsform geknüpft. Die Untergangsvorstellungen heften sich an den Namen Großstadt. Luftkrieg und Hungerkrieg weisen unübersehbar auf die Gefahr großstädtischer Existenz: die körperliche Bedrohung konnte als Sinnbild letzter geistig-seelischer Gefährdung erscheinen.“ Diese Sätze stehen am Beginn des vorliegenden Buches, das eines der brennenden Probleme unserer Zeit zum Gegenstand hat. Ist die Großstadt mit allen ihren Konsequenzen unser unausweichliches Schicksal? Bei nüchterner Betrachtung werden wir diese Frage wohl bejahen müssen, denn mit einer von romantisierendem Pathos erfüllten Absage an die Großstadt sind ihre Probleme nicht zu lösen. Die einzige Hoffnung auf eine Lösung besteht darin, in der Zukunft die Fehler der Vergangenheit zu vermeiden und mit den gegebenen Erkenntnissen bessere Gestaltungsformen für das großstädtische Leben anzustreben. Alle fertigen Rezepte und Patentlösungen sind dabei vom Übel, denn sie entspringen fast immer einseitigen, ressentimentgetriebenen Urteilen (oder besser: Vorurteilen). Was wir brauchen, ist eine nüchtern-objektive und immer wissenschaftlich exakt bleibende Klärung der jeweiligen Strukturen und Vorgänge.

Diesem Ziel will die Verfasserin mit ihrem Buch dienen. Sie behandelt im ersten Teil die dogmengeschichtliche Entwicklung der Großstadtforschung, deren Wendepunkt sie um die Jahrhundertwende zu erblicken glaubt. Vorher wurde die Großstadt nur als Teilphänomen innerhalb der einzelnen Wissenschaftsgebiete gesehen. Nachher und vor allem nach dem ersten Weltkrieg entstand eine eigene Großstadtlehre. Die Großstadt als Gesamtphänomen wurde nun zum Forschungsobjekt.

Im zweiten Teil werden die Gegenwartsprobleme der Großstadtforschung erörtert. Die Verfasserin gibt eine systematische Darstellung der verschiedenen Fragen. Der Begriffsinhalt der Großstadt, ihre Gestalt (Größe, Form, Lage), der Zustrom in die Großstadt (Herkunftsgebiete, Motive, Formen, Auslesewirkungen), die Großstadt

als Umwelt mit Ihren zahlreichen Faktoren (klimatisch, hygienisch, ernährungsmäßig, architektonisch usw.) und nicht zuletzt die sozialen Verhältnisse (Berufe, Stände, Klassen, Familie, bevölkerungspolitische Tendenzen, Formen des Gemeinschaftslebens, großstädtische Selbstverwaltung) werden nacheinander behandelt. Jeweils werden die Ergebnisse der bisherigen Forschung dargestellt, ihre Methoden kritisch beleuchtet und die heutige Problemstellung umrissen. Einige Ausführungen über das großstädtische Menschenbild und seine geistigen Ausstrahlungen beschließen das Werk, das sicherlich geeignet ist mitzuhelfen, die in dieser Hinsicht bestehende empfindliche Lücke in der deutschen Literatur zu verringern.

Doch seien auch gewisse Mängel nicht verschwiegen. Einige gehen auf Kosten der schwierigen Literaturliteraturbeschaffung der ersten Nachkriegsjahre, wie die Verfasserin freimütig zugibt. Andere mögen ihre Ursache im Wesen der Großstadt selbst haben. Sie ist nun einmal ein viel zu komplexes und vielschichtiges Phänomen, als daß die Mannigfaltigkeit ihrer Teilprobleme von einem Forscher restlos gemeistert werden könnte.

Dr. Egon Tuchtfeldt

*Upton Sinclair: Das Fließband.* Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg.

Noch viel zu wenig ist in Deutschland bekannt, daß der beste soziale Schriftsteller Nordamerikas, Upton Sinclair, einen *Fordroman* geschrieben hat. Nirgends anders ist Werden und Verderben des großen nordamerikanischen Autokönigs Henry Ford so vollständig und tragödienhaft gestaltet worden. Die Wirrnisse und Widersprüche im Leben und Wirken dieses genialen Schöpfers des „Fließbandes“, der vom einfachen technischen Erfinder zum industriellen Großorganisator wurde, der einmal sozialer Philantrop war, dann Antisemit, schließlich Hitlerverehrer und Gewerkschaftsfeind wurde, um als goldener Gefangener einer Milliarde zu enden, werden von Sinclair bis ins Innerste seziiert. Die Widersprüche werden logische Entwicklungen, die Wirrnisse nackt brutale Notwendigkeiten — notwendig, weil dieser Mann sich nicht aus dem Bann des Großindustriellentums zu lösen vermochte. Das „Fließband“, als Segen gemeint, wird zum Fluch, der Mann, der die Arbeit erleichtern wollte, zum schlimmsten Ausbeuter und Feind der Arbeiter. Es ist nicht nur lehrreich, sondern ein Genuß, diese Geschichte des „Fließbands“ und seines Beherrschers zu lesen; sie liest sich wie der fesselndste Kriminalroman.

P.H.H.